

bildend. Dies ist sein namhaftester Zug. Wir sind gewiß, daß er nicht auf seiner heutigen Stufe stände ohne diese Eigenschaft. Damit hat er eine neue Architektur geschaffen, mit Orgelspiel — dem jetzt so vergessenen — der Kirche, und mit billigem Entree dem Theater Konkurrenz gemacht — und, wie man sagt, die Moral verdorben. Heute ist die Erkenntnis da, daß viele seiner Eigenschaften nicht dem Film selbst, sondern nur seiner Zeit angehören, und daß sie sozusagen nur Milieu- und Jugendkrankheiten sind.

Der Film kann auch anderem dienen: der Belehrung und der Begeisterung. Wir wissen, daß er es kann. Doch vergessen wir nicht, daß er im Varieté zur Welt gekommen ist. Er ist von niederer Geburt — von der Friedrichstraße neben dem Bahnhof. Es gilt, ihn höher zu züchten.

*

Der bekannte Filmpionier *Louis Lumière* erklärte kürzlich vor Pressevertretern, daß er demnächst in Paris seine neueste Erfindung des stereoskopischen Films vorführen werde. Das Prinzip dieser Erfindung beruht darauf, daß vor den Sitzplätzen eine Glasscheibe angebracht wird, die dem Zuschauer die dritte Dimension eröffnet.

Wer wagt, gewinnt. *Friedrich Winckler-Tannenberg* sprach kürzlich in einer Gesellschaft mit einer Berlinerin, die nicht wußte, wer er war. Es war von der Skandinavienreise die Rede, die Winckler-Tannenberg mit Prof. Leihausens Ensemble mitgemacht hatte, worauf die Dame ihn fragte, wie er es denn gemacht habe, die notwendigen Devisen zu erhalten. „Wir haben ja jeden Abend gespielt“, erklärte Winckler-Tannen-

berg ruhig. Worauf ihn die Dame entgeistert ansah: „Wie konnten Sie denn aber wissen, daß Sie immer gewinnen würden?“

Begabung. Im Stadttheater Altona besuchte der Bürgermeister Brauer eines Tages den Intendanten *Friedrich Otto Fischer*, um sich von ein paar neu engagierten Schauspielern Proben ihres Könnens zeigen zu lassen.

Nach einer Vorführung eines Schauspielers, der sich durch seine Größe und seine laute Stimme besonders auszeichnete, äußert sich Brauer entrüstet, „der Mann kann ja gar nichts!“

Worauf Fischer erwidert: „Was wollen Sie? Der Mann hat Figur. Der Mann hat Organ. Wenn er noch spielen könnte, könnten wir ihn nicht bezahlen!“

*

Der Schriftsteller *Robert de Flers* erzählt aus seiner Heimat, dem Languedoc:

„Bei uns machen die Bauern ihr Testament folgendermaßen: ‚Paul bekommt 500 Francs, Pierre auch . . . usw. . . . 500 Francs behalte ich für mich . . .‘ Das heißt, für diesen Betrag sollen Messen gelesen werden.

Jedes Jahr wird ein neuer Jesus gewählt, irgendeiner aus dem Dorf, und den müssen dann alle das ganze Jahr grüßen.“

Ein andermal erzählte der Autor von einem bekannten aufgeregten Herrn, den man beschworen hatte, bei irgendeinem Anlaß Ruhe zu bewahren. Aber schon nach wenigen Worten schlug er einem andern mit der Faust mitten ins Gesicht:

„Ich habe getan, was ich konnte . . .“, entschuldigte er sich.